

Wer glaubt, wird selig!
Predigt am 12./13.02.2022 über Lk 6, 17-18a.20-26
(Evangelium vom 6. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,

„Wer’s glaubt, wird selig!“

Sicherlich kennen Sie alle diese Redewendung. Sie bedeutet, dass jemand an etwas glaubt, das ein anderer für völlig ausgeschlossen hält. Der Glaubende wird als naiv dargestellt, weil er an eine scheinbar aussichtslose Sache glaubt.

„Wer’s glaubt, wird selig!“

Diese Redensart ist wie viele andere der Bibel entnommen. Sie stammt aus dem Markus-Evangelium. Dort heißt es in Kapitel 16, Vers 16: *„Wer glaubt und sich taufen lässt, wird gerettet; wer aber nicht glaubt, wird verurteilt werden.“* Mit der Redewendung „Wer’s glaubt, wird selig!“ wird der Glaube grundsätzlich in Frage gestellt. Das Bibelwort wird in der Alltagssprache genau ins Gegenteil verkehrt: Anstatt den Glauben als hohes Gut zu betrachten, wird der Gläubige als ahnungsloser Mensch angesehen und belächelt, weil dieser die unwahrscheinlichsten Dinge für wahr hält. Und „zum Dank dafür“ wird der Glaubende dann noch verspottet, indem er zu hören bekommt: „Wenn du so einen Unsinn glaubst, dann wirst du selig!“

Liebe Schwestern und Brüder,

heute haben wir im Evangelium auch von „**Seligkeit**“ gehört. Lukas berichtet uns, wie Jesus den anwesenden Jüngern und Menschen die „Seligpreisungen“ verkündet. Jesus spricht die Armen an, die Hungrigen und die Trauernden. Und er nimmt die in den Blick, die ausgestoßen, gehasst und geschmäht werden. Alle diese Menschen preist er selig! Er verheißt ihnen das „Heil bringende Glück“.

Er nimmt die in den Mittelpunkt, die von keinen beachtet werden, die gesellschaftlich isoliert sind und am Rande stehen – die nicht reich sind, die nicht genug zum Essen haben, die nicht fröhlich sind und die nicht von anderen gelobt werden. Jesus stellt – wie so oft – die sonst gängigen gesellschaftlichen Gesetzmäßigkeiten auf den Kopf. Er tut dies nicht, weil er den Reichtum, die Sättigung und die Fröhlichkeit der Menschen verdammt. So könnte man es zumindest vermuten, wenn man den Schluss des Evangeliums liest. Dort heißt es: *„Wehe ihr Reichen, wehe ihr Satten und wehe ihr Lachenden!“* Jesus geht es stattdessen darum, dass die Armen, die Hungrigen, die Trauernden und die Geschmähten getröstet werden. Er selbst spricht Ihnen Trost zu und ermutigt sie, in ihrer Situation auszuharren und standzuhalten. Er verspricht ihnen die Umkehr aus dieser scheinbar aussichtslosen Situation und sagt zu ihnen: *„Euer Lohn im Himmel wird groß sein.“*

Doch ist das nicht ein „schwacher Trost“? Auf Erden arm, hungrig, traurig und ausgestoßen zu sein – dafür aber im Himmel groß? Wenn das allein so wäre, könnte ich jeden gut verstehen, der diesen Trost zwar dankend annimmt, ihn aber als nicht ausreichend betrachtet. Es geht hier – Gott sei Dank – nicht um eine billige Vertröstung oder Verharmlosung des Leids in dieser Welt. Jesus geht es um mehr: Die Seligpreisungen haben eine Umkehr der Lebensverhältnisse zum Ziel. Das Reich Gottes, das bereits angebrochen ist, soll auf Erden sichtbar werden. Die Wehrufe an die Reichen, die Satten und die Lachenden fordern dazu auf, seinen eigenen Reichtum zu teilen, die Hungrigen zu sättigen und Trauernden zu trösten. Jesus ergreift Partei für die wirtschaftlich und sozial Armen, damit sich Reiche und Arme auf Augenhöhe im Namen Christi begegnen können.

Liebe Schwestern und Brüder,

„Selig, die ihr jetzt weint, denn ihr werdet lachen.“

Ich gebe zu, von allen Seligpreisungen tue ich mich mit dieser am schwersten. Wenn ich das Leid sehe, das über viele Menschen kommt, fällt es mir schwer, daran zu glauben, dass die Trauernden wieder lachen werden.

Ich denke zurzeit besonders an die Familien der beiden Polizisten, die vor knapp zwei Wochen auf so grausame Weise ihr Leben lassen mussten und die in dieser Woche beigesetzt werden. Ich denke auch an die Familie des kleinen fünfjährigen Jungen in Marokko, der in der letzten Woche in einen Brunnen fiel und nach vier Tagen nur noch tot geborgen werden konnte. Vielleicht haben Sie auch von diesem schrecklichen Unglück gehört. Ich frage mich, wie die Familien dieser Verstorbenen Trost finden und jemals wieder lachen können.

Jesus nennt die Weinenden „selig“. Er ermutigt die Lachenden, also die, denen es gut geht, sich nicht vor dem Leid der anderen zu verstecken, sondern den Trauernden in ihrer Not beistehen. *„Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!“* So schreibt es Paulus im Römerbrief.

Als ein guter Freund von mir vor rund 25 Jahren plötzlich mit Anfang 30 starb, fragte ich meine Eltern, was ich denn jetzt tun solle. Sie sagten zu mir: „Geh zu den Eltern deines Freundes!“ Und ich ging hin ... Es war ein schwerer Gang. Wir haben nicht viel gesprochen, aber dafür miteinander geweint. Bis heute rufe ich die Eltern jedes Jahr am Todestag meines Freundes an. Sie sind sehr dankbar dafür.

„Wer's glaubt, wird selig!“ Mit dieser Redewendung habe ich die heutige Predig begonnen. Ich möchte diesen Spruch lieber abwandeln und formuliere ihn einfach um:

„Wer glaubt, wird selig!“ So gefällt mir diese Redewendung viel besser.

Ich glaube daran, dass der Glaube an Gott uns hilft, die Welt zu verändern und die Not so vieler Menschen zu lindern. Ich wünsche und erhoffe mir, dass der Glaube uns selig macht, so wie Jesus es uns in den Seligpreisungen verkündet:

- dass den Armen das Reich Gottes gehört,
- dass die Hungernden satt werden und
- dass die Weinenden wieder lachen können.

Denn Gott wird alle Tränen trocknen.

Amen

© Harald Braun